

Zeitschrift: Jahresbericht / Akademischer Alpen-Club Zürich
Herausgeber: Akademischer Alpen-Club Zürich
Band: 74-76 (1969-1971)

Artikel: Zwillingssturm : Südostpfeiler
Autor: Boutellier, Roman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972428>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwillingsturm – Südostpfeiler

Unerbittlich schrillt der Wecker. Keine Wolke am Himmel. Andreas und ich wickeln uns aus den Wolldecken und versuchen schlaftrunken in der Salbit-hütte einen Appetit zu stillen, der eigentlich nur im etwas weiter vorausdenkenden Kopf vorhanden ist.

Vor uns liegt oder, besser, ragt der Villiger-Pfeiler in den Himmel. Ein beängstigender Anblick. Res hat mich trotz Vordiplom und anderweitigen Bedenken überredet, mit ihm diese schwierige, für mich allzu schwierige Tour zu wagen. Ich bin nicht sehr begeistert. Letztes Jahr im Frühsommer ein wenig Klettern gelernt, im Sommer in der RS, diesen Frühling erstes Vordiplom, in wenigen Wochen zweites Vordiplom, sechs +, A III, fünfzehn Stunden. Ich fühle mich den bevorstehenden Schwierigkeiten gar nicht gewachsen. Und jetzt noch dieses schöne Wetter! Über uns flimmern die Sterne in der klaren, kalten Luft. Nicht der geringste Grund für eine Umkehr ist aufzutreiben, und mein Kollege ist voller Tatendrang. Da ich einmal zugesagt habe, bleibt mir nichts anderes übrig, als Res zu folgen, der gerade um die nächste Wegbiegung verschwindet.

Nach zwei mühsamen Stunden Aufstieg über Geröll und taunasse Wiesen glauben wir uns in der Nähe des Einstiegs. Ein kurzer Vergleich der Situation mit Beschreibung und Photo im Führer belehren uns eines Besseren. Noch ein langes, steiles Schneefeld, und wir befinden uns beim ersten Standhaken. Die ersten beiden Seillängen gehören zu den schwierigsten am Pfeiler. Während ich Res sichere, habe ich ständig die Tourenbeschreibung vor mir und rufe ihm jeweils die betreffenden Stellen zu, was hier zwar gar nicht nötig wäre, denn die Route verläuft an der einzig möglichen Stelle, in einer markanten Verschneidung. Trotz Kälte – die Sonne geht eben im Osten auf – bringen wir mit Hilfe einiger Seiltricks und Knotenschlingen die ersten achtzig Meter des Pfeilers hinter uns und finden uns staunend, den kalten, steilen Granitwänden entronnen, auf einem grossen, warmen Grasband. Ich stelle erleichtert fest, dass zwei «sanft ansteigende» Grasseillängen auf uns warten, und habe den leisen Verdacht, dass sie auch Res nicht ungelegen kommen.

Vom Grasband aus können wir einen grossen Teil des Pfeilers überblicken. Eine imposante Granitflucht, die oben von einem gewaltigen Überhang abgeschlossen wird. Obwohl die Route im grossen klar festgelegt ist, führen uns ein paar alte Haken auf Abwege, und wir verlieren ziemlich viel Zeit. Doch nach einigen vergeblichen Versuchen erreichen wir mit einem Pendelquergang die richtige Hakenreihe, und nun geht es in angenehmer Artif-Kletterei, wie man sie eben nur im Granit findet, Seillänge um Seillänge höher. Da der Pfeiler seit der Winter-Erstbegehung im letzten Jahr von ein oder zwei Seilschaften durchstiegen wurde, stecken beinahe zu viele Haken, und wir müssen selber nur noch wenige schlagen. So können wir zu unserer Beruhigung wieder etwas Zeit gewin-

nen, haben wir doch, entgegen den Mahnungen unserer Clubkameraden, die alle biwakieren mussten, überhaupt kein Biwakmaterial mitgenommen.

Doch die grösste Schwierigkeit haben wir noch nicht überwunden. Das berüchtigte VI+ -Kamin wird uns noch einige Schweiss- und andere Tropfen kosten. Res macht sich unbeeindruckt wie immer im vollen Kriegsschmuck an die Arbeit. Aber das gut mannshohe, schmale, abdrängende Kamin hat es in sich, und alle Haken, Schlingen und Karabiner nützen nichts. Res versucht, sich einige Meter über meinem Kopf in den schmalen Spalt zu zwängen, kehrt um, deponiert den Rucksack an einem Haken, klemmt sich wieder in das Kamin, sucht verzweifelt nach Griffen und Tritten, schlägt sich die Hände blutig und kommt einfach nicht vom letzten Haken weg. Schliesslich gibt er es auf, und wir versuchen es mit einem Schulterstand. Ich hänge meine Seile in den obersten Haken und verstemme mich mit den Schultern. Res klettert auf meinen Rücken, schliesslich steht er auf meiner rechten Hand, kann sich mit Hilfe kleinster Griffe gerade noch vor dem Ausleeren retten, da blockiert das Seil. Während einiger banger Sekunden gelingt es uns zum Glück, das Seil zentimeterweise freizubekommen, und Res erreicht den Standhaken direkt über dem Kamin. Die beiden Seile müssen wir getrennt einziehen, denn durch die komplizierten Manöver haben sich einige Knoten gebildet. Der Rest ist einfach: Res fixiert ein Seil, und ich hangle mich daran die wenigen Meter zum Stand empor. Doch der Zeitverlust ist trotzdem da. Neben einem kalten Biwak drohen uns jetzt auch noch Gewitterwolken von der anderen Talseite.

So hasten wir ohne Rast weiter, wissen wir doch nicht, was noch auf uns wartet. Der grosse Überhang, so imposant er auch von unten ausgesehen hat, erweist sich als nicht allzu schwierig, und die folgenden Seillängen bringen eine Reihe schönster Freiklettereien, Quergänge und immer wieder schöne Artif-Kletterei. Auch ein herausfallender Holzkeil und einige lose Platten können uns nichts mehr antun, und wir erreichen unverhofft schnell den Gipfel des Zwillingsturmes.

Nach einer ausgedehnten Rast – mit grösstem Erstaunen haben wir festgestellt, dass der Wecker im Rucksack erst auf halb drei steht – steigen wir in den Sattel ab. Noch ein kurzer Aufschwung, und wir können mit dem Abstieg beginnen. Todmüde, aber zufrieden erreichen wir am späten Nachmittag die Salbit-hütte.

Roman Boutellier